

Miami Herald, 12. Januar 2011

Prozess gegen Luis Posada Carriles: Staatsanwälte, Grenzfälle der Verteidigung Von Juan O. Tamayo

El Paso, Texas: Für die Staatsanwaltschaft ist der Prozess gegen Luis Posada Carriles einfach ein Fall von Lügen. Für die Verteidigung ist es eine von US-Beamten geschaffene "politisch heiße Kartoffel".

Zwischen diesen beiden Polen steht ein mutmaßlicher kubanischer Spion, der vom FBI mit über 150.000 \$ bezahlt wurde, ein Exilant, der angeblich Fidel Castros Tochter traf und einige der legalen Passwörter im Stil von Bill Clinton nutzte wie z.B. "arrange" bei einem Bombenattentat.

Als die Staatsanwaltschaft und die Verteidigung der Jury am Mittwoch erstmals ihre Plädoyers vortrugen, wurde klar, dass der Prozess gegen den 82-jährigen Posada, einem langjährigen Fidel-Castro-Gegner und ehemaligen CIA-Agenten, ein Feuerwerk entfachen würde.

Vor einer spärlichen Zuhörerschaft von um die 40 Leuten brauchte Staatsanwalt Timothy J. Reardon III nur die Hälfte der ihm zustehenden 60 Minuten, um die Anklagen gegen Posada und die Beweise, die er vorlegen will, darzulegen.

Posada "kann gegen das kubanische Regime unternehmen, was er will ... aber dies ist im Grunde und in seinem Kern ein Fall, um Lügen," sagte Reardon, der für die Anti-Terrorismus-Abteilung im Justizministerium in Washington arbeitet.

Posada sieht sich 11 Anklagepunkten gegenüber, alle wegen Lügens unter Eid: als er behauptete, 2005 über die mexikanische Grenze in die Vereinigten Staaten eingereist zu sein, als er jede Rolle leugnete, die er in einem Ablauf von Sprengstoffattentaten in Havanna gespielt habe, bei denen ein italienischer Tourist getötet wurde, und als er leugnete, einen falschen guatemaltekischen Pass gehabt zu haben. Wenn er verurteilt wird, drohen ihm fünf bis acht Jahre Haft.

Reardon sagte, er werde die Anklagen durch Aufrufung etlicher Zeugen belegen, unter ihnen sei Gilberto Abascal, ein kubanischer Exilant, der aussagen werde, dass Posada sich von Mexikos Karibikküste aus an Bord eines umgebauten Krabbenkutters, der Santrina, in Miami eingeschmuggelt habe.

Die Staatsanwaltschaft hat auch Ann Louise Bardach vorgeladen, eine Journalistin, die für die New York Times berichtet hatte, dass Posada sich zu den Explosionen in Havanna 1998 in einem Interview bekannt habe.

Die Jury wird nicht nur die Zeugenaussage von Bardach hören, sondern auch ausgewählte Passagen der Tonbandaufnahme, die sie von dem Interview gemacht habe, merkte der Staatsanwalt an.

Nachdem er nur wenig auf die kubanischen Bezugspunkte des Falles eingegangen war, kam Reardon zu seinem Hauptargument zurück: "Oh, welch ein unentwirrbares Netz wir weben, wenn wir zuvor mit Täuschung arbeiten."

Verteidigungsanwalt Arturo V. Hernandez erwähnte in einer lebhafteren und längeren Eröffnung dagegen Kuba wiederholt und beschrieb Posada als "einen lebenslangen Verbündeten unseres Landes."

Er sei ein "verdeckter CIA-Agent während des Kalten Kriege" gewesen und habe zu Oberst Oliver Norths illegaler Versorgungslinie für die Anti-Sandenista Guerilla in Nicaragua gehört, merkte er an.

Posada "ist in jedem einzelnen Anklagepunkt unschuldig," teilte Hernandez den Geschworenen mit, und er sei 2005 bei seiner illegalen Ankunft in Miami nur deshalb verhaftet worden, weil er eine Pressekonferenz abgehalten habe, die die US-Beamten in Verlegenheit gebracht hätte. "Er ist für die Regierung eine heiße Kartoffel," sagte der Anwalt aus Miami.

Was seine Verteidigungsstrategie betrifft, so wies Hernandez darauf hin, dass sie von platten Leugnungen einiger Streitpunkte über rechtskräftige Widerlegungen anderer Punkte bis zum Angriff auf die Glaubwürdigkeit der Beweise der Staatsanwaltschaft reiche.

Posada habe gegenüber den Beamten der Einwanderungsbehörde, die ihn nach seiner Ankunft 2005 befragten, nicht unter Eid gelogen, sagte Hernandez, "denn er sagte die Wahrheit. Er sagte im wesentlichen die Wahrheit."

Die Beschuldigung, er habe die Sprengstoffattentate in Havanna "erbettelt" und "arrangiert" beinhalteten Worte, die er als "Kunstabstriche" - Worte mit besonderer Bedeutung vor dem Gesetz bezeichne.

Posada habe auch in dem aufgenommenen Tonbandinterview mit Bardach keine Verantwortung für die Bombenattentate übernommen, fügte Hernandez hinzu, die seien das Werk nicht genannter "Insider" gewesen. Er habe ihr das Interview gewährt, "weil es seiner Rolle oblag, das" mit den Anschlägen "in die Öffentlichkeit zu bringen," um die ausländischen Touristen von Kuba abzuschrecken.

Er gab an, dass die Tonbandaufnahmen des Bardach-Interviews "nicht authentisch" seien - sie hätten 16 gelöschte Stellen, eine davon über vier Minuten lang - und dass sie wiederholt "die [kubanische] Exilgemeinschaft angegriffen" habe. Er beschrieb sie und die New York Times als "vorurteilsbelastet".

Abascal, ein Mann aus der Santrina-Crew, hatte ursprünglich geleugnet, dass Posada an Bord des Schiffes gewesen sei, als es in Miami andockte, änderte seine Geschichte jedoch, kurz nachdem das FBI ihn als bezahlten Informanten anmeldete. Er habe bisher über 150.000 \$ erhalten, bemerkte Hernandez.

Er sei auch ein kubanischer Spion, der mindestens sechs Kontakte mit kubanischen Geheimagenten gehabt habe, an psychischen Störungen leide und, laut dem Verteidigungsanwalt, bei seinem eigenen Antrag auf US-Einbürgerung einen Meineid geleistet habe.

Ein weiterer kubanischer Exilant, Antonio Alvarez, von dessen Zeugenaussage erwartet wird, dass er aussage, Sprengstoff in einem Büro in Guatemala City, das er mit Posada geteilt habe, gesehen zu haben, hatte angeblich auch eine Tochter Fidel Castros getroffen - die Hernandez nicht näher identifizierte - und habe Kontakte zu der kubanischen Regierung gehabt, fügte er hinzu.

Hernandez gelang es auch, der Jury gegenüber ausführlich darzulegen, dass sie jeden von der Staatsanwaltschaft eingebrachten kubanischen Beweis gegen Posada argwöhnisch betrachten sollten, denn die Castro-Regierung lüge in der Regel und betrachte Posada als ihren schlimmsten Feind im Exil.

"Er wurde von ihnen gejagt," sagte der Verteidigungsanwalt. Das scheinbar in Verbindung mit den Bombenattentaten in Havanna und einigen Aktivitäten in Guatemala stehende kubanische Beweismaterial sei daher "einfach schlecht, nicht vertrauenswürdig."

Die US-Bezirksrichterin Kathleen Cardone sagte, sie würde ihm später erlauben, mehr Details darzulegen - er wollte 9 spezielle Gelegenheiten anführen, bei denen Kuba gelogen habe - aber erst, wenn er harte Beweise dafür vorgelegt habe, dass die kubanische Regierung wirklich gelogen habe.

Mitten in den Eröffnungsplädoyers saß fast unbemerkt Posada selbst. Er trug einen braunen Anzug und lauschte von der Anklagebank aus über einen drahtlosen Kopfhörer der simultanen Übersetzung des Verhandlungsverlaufs ins Spanische.

Deutsch: ¡Basta Ya! (jmb)

(Quelle: [National Committee to Free the Cuban Five](#))